

Wesentlich diffiziler und in der Problematik ungleich heikler erweist sich die nun folgende Untersuchung für das „Zeitalter nationaler Polarisierung“, wie aus den Referaten von Harald Bachmann für die Zeitspanne 1848—1918 (S. 149—152), Hans Lemberg im Hinblick auf die „kulturelle, wirtschaftliche und politische Interessensgemeinschaft zwischen Deutschen und Tschechen“ in der ersten Tschechoslowakischen Republik (S. 153—157), vor allem aber von Stephan Dolezel unter dem Blickwinkel der „Katastrophe im deutsch-tschechischen Verhältnis“ 1938—1945 (S. 163—171) hervorgeht. Während Manfred Alexander in diesem Kontext um das Bild der Weimarer Republik und der ČSR in den Schulbüchern beider Länder bemüht ist (S. 158—162), schenkt Reiner Franke der „deutschen Frage“ nach 1945 erhöhte Aufmerksamkeit, da diese in tschechoslowakischer Sicht nach 1948 zu einem Tabu geworden ist (S. 172—176). Daran reihen sich noch Vorschläge zur gemeinsamen Schulbucharbeit aus der Feder von Heinrich Bodensieck (S. 177—208) und Walter Sperling (S. 209—213), die für eine behutsame, aber unbedingt nötige Revision des Geschichts- und Geographie-Unterrichtes eintreten. Einig sind sie sich darin, daß — um mit Ferdinand Seibt zu sprechen — konstruktive „Nachbarschaft nicht nur in der Historie vermittelt (wird), sondern auch in der Geographie“ (S. 217). Möge sich von diesem interdisziplinären Ansatz her der Wunsch der Herausgeber erfüllen, daß die deutsch-tschechischen Kontakte in Bälde um das Gespräch unter Historikern bereichert werden, das zu den wichtigsten Anliegen einer vorurteilsfreien Geschichtswissenschaft gehört.

Innsbruck

Alfred A. Strnad

**Walter Sperling: Formen, Typen und Genese des Platzdorfes in den böhmischen Ländern.** Beiträge zur Siedlungsgeographie Ostmitteleuropas. (Geographische Zeitschrift, Beihefte: Erdkundliches Wissen. Schriftenreihe für Forschung und Praxis, H. 61.) Franz Steiner Verlag. Wiesbaden 1982. X, 187 S., 39 Abb. i. T.

Mit der vorliegenden Untersuchung ist Walter Sperling, längst als profund Kenner der Landeskunde Ostmitteleuropas ausgewiesen, ein originärer Forschungsbeitrag zur Siedlungs- und Kulturlandschaftsentwicklung der böhmischen Länder gelungen. Daß dieser Beitrag über die vielzitierten „böhmischen Dörfer“ weit hinausgeht, zeigt die Einbindungen seiner Erkenntnisse und Thesen in die mitteleuropäische historisch-genetische Siedlungsforschung. Diese hohe Einschätzung durch den Rezensenten erfordert natürlich nähere Erläuterungen.

Das Buch enthält Ergebnisse von Forschungen, die S. zwischen 1968 und 1982 durchführte. Es basiert ursprünglich auf einer Vortragsfassung von 1974 (Marburg), wurde aber durch sehr wesentliche, aktuelle Bezüge erweitert. Zwar ergeben sich dadurch zwangsläufig einige Wiederholungen, umgekehrt läßt sich im Ablauf der Kapitel auch ein gewisser Fortschritt in der Siedlungsforschung nachvollziehen. Fünf Kapitel bilden den Rahmen der Darstellung: Kapitel I skizziert zunächst den Stand der Forschung, vornehmlich die älteren tschechischen und deutschen Beiträge, wobei insbesondere typologische Fragestellungen im Mittelpunkt stehen. — In Kapitel II werden daran anschließend ausgewählte Siedlungsbeispiele vorgestellt, die auf der zweiten Landesaufnahme des 19. Jhs. basieren. — Zusammen mit dem III. Kapitel, in dem die Diskussion der Beispiele und Hypothesen folgt, stellt dieser Teil den Kern der Forschungsarbeit

dar, zumal hier die Verbindungen zum Forschungsstand der Siedlungshistoriker, Volkskundler oder Archäologen in beiden deutschen Staaten, in Österreich oder Polen sowie in der Tschechoslowakei hergestellt werden. — „Forschungsperspektiven und Ausblick auf erhaltende Dorferneuerung“ ist das IV. Kapitel überschrieben. Aufbauend auf Ergebnissen der Untersuchung, auf der Bedeutung und des Quellenwertes der altkartographischen Dokumente und vor allem auf den Formentypen der Siedlungen und ihrer Verteilmuster, werden aktuelle Fragestellungen angeschnitten. Orientiert an den seit 1968 verstärkten historisch-geographischen Untersuchungen (vgl. die Zeitschrift „Historická geografie“) in der ČSSR wird dabei auch auf Prozesse der Dorfumgestaltungen und Dorferneuerungen nach 1945 eingegangen. Allerdings stecken gerade in diesem Forschungsfeld die Bemühungen noch in den Anfängen. — Den Abschluß der Sperlingschen Arbeit bildet eine sehr umfangreiche wie wertvolle annotierte Bibliographie.

Es ist hier nicht der Platz, auf alle Kapitel näher einzugehen. Doch auf einige, mir wichtig erscheinende Probleme bzw. Arbeitsergebnisse sei kurz verwiesen. S. kennzeichnet zunächst den Stand der Forschung und beginnt mit der Kritik seiner Quellen, Karten der Josephinischen bzw. Franziszeischen Landesaufnahme aus dem Wiener Kriegsarchiv. Die Erschließung und Edition dieser Quellen ist nicht nur verdienstvoll, sondern wird vor allem für die Kollegen in der ČSSR von besonderem Interesse sein. Ebenso verdienstvoll ist die gründliche Aufarbeitung und Würdigung der Forschungsgeschichte, wobei wiederum nicht nur einige tradierte Thesen (insbesondere bei der ethnischen Zuordnung bestimmter Siedlungsformengruppen) widerlegt werden, sondern auch die neuere deutsche wie tschechische Forschung in den Kontext einer interdisziplinären Siedlungsforschung eingeordnet wird. Die zentrale These, daß es, abgesehen vielleicht vom Waldhufendorf (und das nur teilweise), keine typisch tschechischen oder typisch deutschen Ortsformen gibt, wird dabei forschungsgeschichtlich wie später (bei der Darlegung der Beispiele) empirisch belegt. Auch bezüglich des viele Jahrzehnte wissenschaftlich (und leider nicht nur wissenschaftlich) umstrittenen Problems der Bedeutung der mittelalterlichen Ostkolonisation kann S. in der Auswertung der literarischen wie empirischen Befunde einer Relativierung bzw. einer differenzierten Betrachtung „deutsch-slawischer Auseinandersetzungen“ folgen. Bei den zahlreichen Versuchen typologischer Klassifikationen, die zweifellos zunächst zur Erfassung des Siedlungsbestandes außerordentlich nützlich waren (von Friedrich über Pohl, Klaar, Říkovský, Láznicka und vor allem von Maydell) bleibt aber wesentlich die Erkenntnis, daß gesellschaftliche, ökonomische wie soziale Verhältnisse einzelner Epochen als „Prägestock“ der Kulturlandschaftsgenese weit höher einzuschätzen sind als gegebene Naturzwänge. Das gilt genauso für die Bedeutung des Agrarrechts wie für die des „deutschen Rechts“ als entscheidender Faktor der Siedlungsgestaltung (vgl. Kap. III, S. 95—97), wobei aber mehrfach darauf hingewiesen wird, daß eine „nationale Zuordnung der Rechtsform im Hinblick auf das Ethnikum der Siedler nicht statthaft ist“ (S. 97).

Die Auswertung der Literatur, vor allem in der Tradition der Arbeiten von Pohl, Říkovský, Láznicka und von Maydell u. a. sowie die Diskussion der Kartenbeispiele zeigt, daß es in den böhmischen Ländern nicht das Platzdorf schlechthin gibt, sondern große Unterschiede bezüglich Gestalt, Größe, Lage, Alter und Vergesellschaftung mit entsprechenden Flurformen auftreten. Dabei hat der Vf. darauf geachtet, daß bei der Auswahl und Gruppierung der Beispiele die wichtigsten Formentypen und Varianten, vom Alt-Siedelland zum Jungsiedelgebiet bzw. vom Naturtyp bis zum extremen Formtyp, vertreten

waren (sehr nützlich sind dabei die Angaben zur „Verortung“ des jeweiligen Beispiels). Entsprechend der zentralen Bedeutung des Platzdorfes mit seinen Varianten Angerdorf und Randangerdorf diskutiert S. nicht nur deren „Morphologie“, sondern auch deren „Morphogenese“, wobei neben der bereits herausgestellten Hauptthese, daß die Formengruppen und ihre areale Gruppierung nicht an die Verbreitung des deutschen oder tschechischen Ethnikums gebunden sind, zahlreiche Probleme noch nicht restlos geklärt erscheinen (wesentliche Anstöße sind allerdings durch Sprachwissenschaftler bzw. Namens- und Volkskundler erfolgt, vgl. Schwarz, Šmilauer, Profous et al.). Sehr wertvoll sind in diesem Zusammenhang die bereits angesprochenen „Querverbindungen“ zu den Forschungsergebnissen in anderen mitteleuropäischen Regionen.

Bei dem Umfang des Forschungsfeldes „Kulturlandschaftsgenese“ in einem ethnischen und kulturellen Durchdringungsraum und bei der Fülle noch ungeklärter Fragen ist es nicht verwunderlich, daß auch die „Forschungsperspektiven“ breit gefächert auftreten. Dabei geht es vornehmlich um jene Kräfte und Faktoren, die entscheidende Ursachen für den Ablauf und die Formen der Kulturlandschaftsprozesse waren. Erste, wenn auch bescheidene Ansätze, sind vorhanden (Patrozinienforschung, Bedeutung des Landesausbaus, Wüstungsforschung). Die Forderung, daß im Zusammenhang mit siedlungsgenetischen Studien stets die Ergebnisse bevölkerungs-, sozial- und wirtschaftshistorischer Forschungen beachtet werden müssen, ebenso wie die der Rechts- und Verfassungsgeschichte, ist völlig einsichtig. Ob sich allerdings beim gegenwärtigen wissenschaftspolitischen Stellenwert dieser Fachdisziplin (vor allem in der Tschechoslowakei) diese Perspektiven realisieren lassen, bleibt abzuwarten.

Der Rezensent jedenfalls — zwar dem Land persönlich wie wissenschaftlich verbunden, doch mit der Materie der genetischen Siedlungsforschung längst nicht so vertraut wie der Autor — hat sich durch diese Fundgrube mehrfach „durchgekämpft“ und für das Verständnis auch der aktuellen Kulturlandschaftsmuster außerordentlichen Gewinn gezogen. Es bleibt zu hoffen, daß S. seine Studien fortsetzen kann (wie in der Einleitung angedeutet). Vielleicht würde es sich dann als nützlich erweisen, „Morphologie und Morphogenese“ der ländlichen Siedlungen nicht nur mit der dazugehörigen Agrarlandschaft und Agrarwirtschaft in Verbindung zu bringen, sondern auch in Beziehung zu den städtischen Siedlungssystemen zu sehen.

Witten-Heven

Horst Förster

**Alfred Cammann, Alfred Karasek: Volkserzählung der Karpatendeutschen.**

Slowakei. 2 Tle. (Schriftenreihe der Kommission für ostdeutsche Volkskunde in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e. V., Bde. 24 u. 25.)

N. G. Elwert Verlag. Marburg/Lahn 1981. 503 S., 66 Abb., 3 Ktn.; 465 S., 63 Abb.

Es gilt eine weitere wichtige Sammlung volkstümlich-epischer Stoffe des unermüdlichen Aufzeichners Alfred Cammann zu würdigen (nach seinen vier Donauschwaben-Bänden, Marburg/L. 1976—1979), diesmal der noch lebendigen Überlieferungen der ehemals in der Slowakei lebenden Deutschen, Stoffe „jeder Gangart“, um einen Ausdruck des verdienstvollen Autors zu übernehmen. Auf fast tausend Seiten wird mündlich Erzähltes und schriftlich Berichtetes dokumentiert, erinnernd Bewahrtes, das sich nur selten zweifelsfrei den ein-